

Auf der Suche nach jüdischen Spuren

Radler aus ganz Deutschland im Landkreis unterwegs – Auch in Colmberg und am Hesselberg



Radeln eine Woche lang durch die Region auf der Suche nach Spuren jüdischen Lebens: eine Gruppe der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Zum Start der Reise sahen sie sich in der Ansbacher Synagoge um, geführt von Historiker Alexander Biernoth aus Ansbach (rechts im Bild). Foto: Kleinschrot

ANSBACH/COLMBERG (clk) – Vier Fahrräder, vier historisch und gesellschaftlich Interessierte und eine Reise durch den Landkreis: Auf den Spuren jüdischen Lebens radelt eine Gruppe der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in diesen Tagen unter anderem nach Ansbach, Colmberg und an den Hesselberg. Das Ziel: „Wir wollen sehen, wie die Menschen heute mit Geschichte umgehen, die nicht angenehm ist“, sagt Organisator Jacob Nuhn. Gemeint ist die Zeit der Nazi-Herrschaft.

Erster Stopp ihrer knapp einwöchigen Tour ist Ansbach. Treffpunkt Synagoge. „Eine ganz besondere“ laut Historiker Alexander Biernoth, der die Gruppe durch den Gebetsraum samt Hinterhof und Mikwe, dem Ritualbad der Juden, führt. Gebaut zwischen 1744 und 1746 hat die Synagoge die Zeit scheinbar fast un-

beschadet überstanden – auch die Reichspogromnacht 1938. Während das jüdische Gotteshaus heute Teil einer jeden Stadtführung ist, war das längst nicht immer so. Der Historiker Biernoth erzählt: „Früher hieß es, da geht man nicht rein. Da gibt es nichts zu sehen. Da wurde auch nicht darüber geredet.“ Erst Ende der 1990er Jahre habe sich Ansbach weiter für diesen Teil seiner Geschichte geöffnet.

„Eigentlich erschreckend“, findet Rebecka Schlecht. Die 25-Jährige ist zum ersten Mal bei einer Reise dieser Art dabei. Was die Stadt und die Ehrenamtlichen des Frankenbundes für die Synagoge und die Erinnerung an jüdisches Leben getan haben, findet sie „richtig und wichtig“. Aber: „Es ist schon erstaunlich, dass das erst in jüngerer Zeit aufgearbeitet worden ist. Das hätte schon viel früher kommen können.“

Weiter geht es für Jacob Nuhn aus

Bremen, der ursprünglich aus Burg- oberbach kommt, den Berliner Felix Sens (früher Ornau) sowie Elisabeth Strasser und Rebecka Schlecht aus Bremen nach Colmberg.

Dort werden gerade Pläne erarbeitet, das ehemalige jüdische Leben im Ort darzustellen. Der Gemeinderat hat ein Doku-Zentrum beschlossen. Sonst gibt es in dem Ort auf den ersten Blick nicht viel jüdische Vergangenheit zu sehen. Die Synagoge, eine Art Scheune an der Hauptstraße, wurde abgerissen, erzählt Günther Fohrer. Er beschäftigt sich mit jüdischer Geschichte in Colmberg. Eine Gedenktafel an einem Wohnhaus erinnert an jüdische Mitbürger. Diese haben Privatleute angebracht. „Ein starker Gegensatz zu Bechhofen“, meint Jacob Nuhn. Dort sei mit dem Friedhof Greifbares.

Auch wegen dieser Gegensätze sind die vier Radler im Namen der Aktion Sühnezeichen Friedens-

dienste – eine Organisation der Friedensbewegung – unterwegs. Rund 40 Kilometer wollen sie pro Tag fahren, sie schlafen durchwegs in evangelischen Gemeindehäusern. Am heutigen Montag wollen sie sich am Hesselberg umsehen, wo viele Versammlungen der Nazis stattfanden wie die „Frankentage“.

„Dort wird die Täterperspektive gezeigt. Der Umgang damit ist auch sehr wichtig“, meint Jacob Nuhn.

Weitere Stopps sind unter anderem in Schopfloch, Schillingsfürst und Bechhofen geplant. Für die Radtour haben sich alle vier extra Urlaub genommen.

Rebecka Schlecht: „Meine Motivation ist, ich möchte sehen, wie die jüdischen Menschen hier auf dem Land gelebt haben, gerade auch die Unterschiede interessieren mich. Denn fast nirgends haben in Deutschland so viele Juden gelebt wie hier in der Region.“